

Neuwahlen

Unbequeme Online-Frager

Demokratie im Netz: Auf kandidatenwatch.de können Wähler ihre Direktkandidaten für den Bundestag befragen. Nicht immer zur Freude der angesprochenen Polit-Profis.

Von Ralf Wiegand



Auf kandidatenwatch.de kann man direkt Fragen an die Abgeordneten stellen.

Foto: Screenshot

Als Vorsitzender der Hamburger CDU-Bürgerschaftsfraktion und früherer Lehrer ist Bernd Reinert im Umgang mit kleinen und großen Anfragen ebenso geübt wie in der Abwehr kluger und weniger kluger Fragen.

Doch als der Bürger Frank Lehrmann-Diebold jüngst wissen wollte, wie Reinert dazu steht, dass die Stadtentwicklungsbehörde der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) keine unbegrenzte Fahrerlaubnis für die Alster erteilen will, "da musste ich doch erst einmal selbst nachfragen", sagt Reinert.

Dennoch antwortete der Politiker noch am selben Tag: Er fand heraus, wo das nächste Rettungsboot der Feuerwehr stationiert ist und beruhigte den Fragesteller mit dem Hinweis auf die Pflicht des Staates zur Rettung und dem Schutz von Menschenleben.

Abgewickelt wurde der Dialog über die Internet-Plattform www.abgeordnetenwatch.de, eine Art virtuelle Begegnungsstätte für Politik und Volk. Seit Dezember des vergangenen Jahres ist die Seite in Betrieb, der Verein "Mehr Demokratie" steht hinter dem unabhängigen und überparteilichen Projekt.

Beleidigungen werden herausgefiltert

Mit wenigen Mausklicks finden Interessierte alle Abgeordneten samt wichtiger Basis-Informationen und können ihnen direkt Fragen stellen - und sei es zur DLRG.

Moderatoren filtern Beleidigungen und sonstige Verstöße heraus und leiten die Fragen dann weiter. Die Politiker können nun antworten - oder auch nicht. Fragen und Antworten sind für jedermann nachlesbar.

"Die Bürger schaffen sich auf diese Art Stück für Stück ihre Demokratie selbst", findet Claudine Nierth vom Bundesvorstand Mehr Demokratie.

600 Mal wird das Hamburger Angebot durchschnittlich pro Tag genutzt. Nun zündeten die engagierten Basisdemokraten zum Bundestagswahlkampf Stufe zwei und stellten in der Nacht zum Mittwoch www.kandidatenwatch.de ins Netz.

Auch Angela Merkel kann man fragen

Nach Hamburger Vorbild werden alle Direktkandidaten in den 299 Wahlkreisen online verfügbar sein und befragt werden können.

Während Kanzler Gerhard Schröder fehlt, weil er Listenkandidat ist, kommt man über den Wahlkreis Stralsund/Rügen auf Angela Merkel. Claudine Nierth glaubt, mit der Kanzlerkandidatin könne man endlich "am virtuellen Küchentisch plaudern".

Ob das jedem Politiker Spaß macht, sei dahingestellt. In Hamburg ist Bernd Reinert der gefragteste Politiker, virtuell wenigstens. 80 Mal leitete www.abgeordnetenwatch.de Fragen an ihn weiter.

Reinert stört, dass die Bürger zwar alles über ihn wissen, "ich aber ins Halbanonyme hinein antworten muss".

Nur der Name des Fragers wird übermittelt. Zudem gäbe es immer wieder Stammkunden, die auf einem Thema herumritten.

"Da finde ich die Art des Dialogs bisweilen nicht weiterführend", sagt der Fraktionschef vorsichtig und wünscht sich bei solchen Online-Quälgeistern ins Leben zurück. "Am Info-Stand bei einer Tasse Kaffee", glaubt er, "könnte ich die überzeugen."

(Süddeutsche Zeitung vom 3.8.2005)

Artikel drucken ☸

Fenster schließen ☸